

des trefflichen Materiales halber in aller Stille abgetragen zu werden, unterlag. Jetzt steht nur noch ein Theil der stolzen Westfront aufrecht, während die Pfarrkirche wohl erhalten ist.

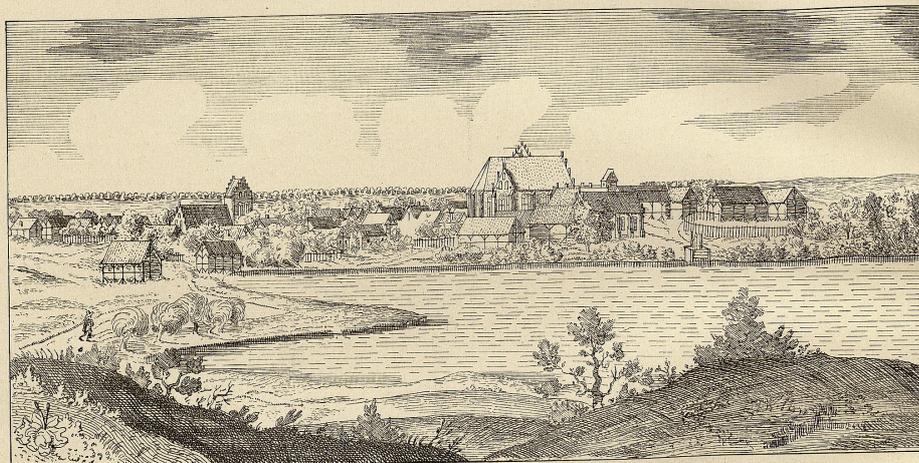
Baubeschreibung.

Der auf den Blättern LXXXXI und LXXXXII dargestellte, trotz seines geringen Umfanges großartige Baurest kann nur verstanden und gewürdigt werden, wenn man ältere litterarische wie zeichnerische Ueberlieferungen zur Prüfung heranzieht. In dem 1591 auf kurfürstlichen Befehl angelegten Erbregerregister befindet sich folgende kurze Erwähnung der Kirche und des Klosters:

„Die Kirche ist ein ziemlich großes Gebäude, inwendig gewölbt und in ziemlich guten Würden. Darinnen ist auch ein Unterschied gemacht, also dafs in dem einen Unterschied (*sic!*) wöchentlich gepredigt und in dem anderen Unterschied das Getreide aufgeschüttet wird. Die Kreuzgänge an der Klosterkirche sind gewölbt. . . . Vor dem Kloster auf dem Vorhofe ist ein langer Stall zu 50 Pferden, dabei ein Häus-

gelb, blau und weiß angestrichen gewesen. Die Fenster sein ziemlich hoch, aber nur Nordwärts.¹⁾ Der Thurm mag nie sein ausgebaut gewesen, das Mauerwerk aber daran ist noch in gutem Stande: Man sieht auch hin und wieder flamirte Kreuze in einen Zirkel verfaßt.²⁾

„In dem Chor ist der Altar mit daran stehenden alten Bildern noch vorhanden u. s. w. Zwischen dem Chore und *Navi Ecclesiae* ist noch ein altes Kruzifix mit Maria, Johannes und zwei Schächern, unter welchem u. s. w. Der Chor selbst ist gar eng und geht von den mittelsten Pfeilern der Kirche gleich. Von dem Chor aber, bis da er verschlagen ist, scheint (*sic!*) zwei Hallen gewesen zu sein und hat man dieses Theil zu dem Evangelischen Gottesdienste gebraucht. Die französische Kolonie ist vor 22 Jahren³⁾ — hier bricht der Satz ab —. „In der Halle zur Rechten Hand stehen über dem Eingange zur Kirche drei Bischöfe *in pontificalibus* und Bischofsstäben. Bei dem Ersten steht *Dns. Segewinus Episcopus Caminensis*, bei dem Mittelsten *Dns. Hermanus Eps. Cam.*, bei dem Dritten *Dns. Wilhelmus Eps. Cam.*“ Aus der darunter befindlichen lateinischen halbverlöschten Inschrift ergab sich,



chen mit einer Stube und etlichen Kammern, dazu ein Viehhäus sammt einer Scheune sowie auch ein Thorhaus. Um das Kloster herum befanden sich Baum-, Kraut- und Hopfengärten nach aller Nothdurft für die Haushaltung, wenn fruchtbare Jahre kamen.“ Dazu findet sich unter den Manuskripten des älteren Beckmann folgende Ergänzung, welche um das Jahr 1710, jedenfalls vor dem Brande, von dem damaligen Pfarrer Hoppe niedergeschrieben worden ist. „Die Klosterkirche⁴⁾ ist ein schönes, hohes und breites Gebäude und noch in gutem Dach (*sic!*), auch vollkommen gewölbt, ruht auf zehn Pfeilern, die an dem Chor und Thurm mitgerechnet. . . . Inwendig herum sind annoch die Bilder der zwölf Apostel, ingleichen bei dem Eingange des Chores: *Maria radiata*, bei dem Eingange der Kirche *St. Georgen* Bild, darunter *Sancte George*. . . . *Chasto*. . . . An dem nächsten Pfeiler vor dem Chore sieht man oberwärts noch diese Worte:

Anno Dni. Salutis nostre MCCCCLXXXV constructum est presens altare in

Die Eingangspforte ist schön und hoch mit allerhand gebrochenen Steinen gezieret, so aber nun gemächlich eingehet (*sic!*). Die sechs mittelsten Pfeiler sein mit allerhand roth,

1) Unter Fortlassung der alten Orthographie mitgetheilt.

dafs diese Bischöfe das Kloster unterstützt, z. B. den Zehnten erlassen hatten u. s. w. Sie schlofs „*Datum Anno Dni Mill. CC. VII. Eps. nostri XXII. 5)*“

So mager diese Beschreibung auch ist, so überliefert sie doch die werthvollen Thatsachen, dafs die wohlerhaltene Kirche im Innern farbig ausgemalt war und einen Theil ihrer alten Ausstattung, wie den Hochaltar, das Triumphkreuz u. A. bis 1709 gerettet hatte. Zur weiteren Begründung wird gleichzeitig mittels des Holzschnittes von dem Aeußeren des Klosters eine bisher nicht veröffentlichte Federzeichnung vorgelegt, welche in derselben Zeit und für denselben Mann — Beckmann den Aeltern — angefertigt worden ist, dessen Korrespondent, der Pfarrer Hoppe von Gramzow, die obige Beschreibung verfaßte. Daniel Petzold, welchem wir viele Städteprospekte der Mark verdanken, muß seine Skizze vor der großen Feuersbrunst von 1717, also etwa um 1710—15 gezeichnet haben. Der diesseits des Gramzower Sees gut gewählte Standpunkt giebt eine

1) Hieraus folgt, dafs der Kreuzgang und mit ihm die Klostergebäude an der Südseite lagen. Diese Planlage bedingt auch die Oertlichkeit.

2) Es sind dies die üblichen Wehkreuze gewesen.

3) Hieraus ergibt sich das Jahr der Niederschrift 1709—10.

4) Alle drei sind wahrscheinlich besondere Wohlthäter des Klosters gewesen.

5) Alle drei sind wahrscheinlich besondere Wohlthäter des Klosters gewesen.

6) Das Datum ist unbrauchbar, weil 1208 Sigwin regierte und erst vor sechs Jahren, nämlich 1202 die Bischofsweihe empfangen hatte.